

liebte seinen schwäbischen Landwein zärtlich und be-
trank sich regelmäßig darin, was von großem Pa-
triotismus zeugt, denn der Wein ist herzlich schlecht.
Am Mittwoch und Sonnabend war dieses Betrunk-
enseyn des einzigen Baders von Wielands Vater-
stadt sehr betreibend, denn an diesen Tagen wurde
Markt gehalten und die Bauern machten's wie der
Bader, sie betranken sich schwer und prügelten sich
dann schwerer, ein Vergnügen, was bei ihnen das
Tanzen ersetzt, welches an Sonn- und Feiertagen
unter den strengsten Strafen verpönt ist, an den
Wochentagen aber, für sündlich gehalten, auch nur
einmal im Jahre bei der Kirchweih gestattet wird.
Nun sollte der Bader die blutigen Köpfe verbinden,
hatte aber selbst einen so schweren Kopf, daß er
hätte verbunden werden müssen. Da nahm der
hochweise Rath ein Einsehen und gebot dem nüt-
zlichen Manne, ferner am Mittwoch und Sonnabend
nicht mehr zu trinken, sondern gesetzt und nüchtern
zu bleiben. Zwei Markttage hielt der Bader es
aus, dann remonstrirte er höflich, sagend, es sey
ihm ganz unmöglich, einen Tag lang ohne Wein
zu leben, der hochweise Rath möchte doch ein Ein-
sehen haben, und lieber den Bauern befehlen, sich
Vormittags, wo er immer halbwege nüchtern sey,
zu prügeln und blutig zu schlagen, ihm sey eine
solche Abstinenz nicht zuzumuthen.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigten
beiden Schulmeisterstellen an der Armenanstalt
zu Stuttgart, mit deren jeder ein Einkommen von
387 fl. 30 kr. und 125 fl. Hausmiethe-Entschädigung
verbunden ist, haben sich binnen 3 Wochen bei der
unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 25. Sept. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte
Schulstelle zu Thomashardt, Def. Schorndorf, mit
welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von
250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen
bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu
melden. Den 26. Sept. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um die neu errich-
tete Schulstelle zu Hegensberg, Def. Eßlingen, mit
welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von
258 fl. 45 kr. verbunden ist, haben sich binnen 4
Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig
zu melden. Den 2. Okt. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— Unterm 26. Sept. wurde der ev. Schuldienst
zu Mettelberg dem Schulw. Kröbler zu Schlath,
der zu Oberdorf dem Unterlehrer Sieber zu Bopfin-
gen, der zu Dachsenburg dem Schulmeister Eßlich zu
Eichelberg, der zu Herzogsweiler dem Unterlehrer

Grage zu Altensteig Stadt, der Mädchenschuldienst
zu Beuren dem Schulmeister Greiner zu Hohenstraßen;
sobann unterm 30. Sept. der Schuldienst zu Rodt
dem Unterlehrer Nüßle zu Messstetten, der zu Wan-
gen (D. Cannstadt) dem Schulmeister Laible zu
Rothenberg, der zu Kettlersburg dem Schulm. Schnei-
der zu Leinsfelden, der zu Walkersbach dem Schul-
w. Kemmler zu Kettlersburg, der zu Dietersweiler
dem dortigen Schulw. Zinser, der zweite Schul-
dienst zu Rosenfeld dem Unterlehrer Pfeifle zu Bön-
ningheim und der Knabenschuldienst zu Baihingen a.
d. E. dem Schulm. Murrthum zu Maiensfeld über-
tragen.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 79:
Schneider. Reider. Eider.

Baunang. [Geld=Offert.] In der Gott-
lieb Zwink'schen Pflugschaft von Ober-
schönthal liegen 125 fl. zum Ausleihen
parat. Wer gegen gefessliche Sicherheit Ge-
brauch davon machen will, kann sich an Rath's-
diener Wisbek wenden.

Winnenden.

Naturalienpreise vom 2. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Nied- erste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	—	15	44	—	—
„ Roggen . . .	15	28	14	56	14	24
„ Dinkel alter . . .	8	—	7	49	7	42
„ Dinkel neuer . . .	7	16	6	49	6	22
„ Gerste	10	8	9	36	9	4
1 Simri Haber	6	12	6	1	5	40
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Einforn	—	52	—	—	—	—
„ Gemischtes	1	30	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn	1	36	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	1	36	1	30	1	24

Brodtaxe.

8 Pfund gutes Kernbrod 28 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 6 Loth 2 Duint.

Fleischtaxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
„ Rindfleisch 7 —
„ Kalbfleisch 8 —
„ Schweinefleisch 9 —
„ Hammelfleisch — —

Erscheint jeden Dienstag
und Freitag, je in einem
Bogen. — Der Abonnements-
Preis beträgt halbjährlich
1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder
Art werden mit 2 kr. die
Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blat-
tes erstreckt sich außer dem
Oberamte Baunang auch über
mehrere benachbarte Ober-
ämter, z. B. Marbach,
Waiblingen, Welz-
heim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang
und Umgegend.**

N^{ro}. 81.

Freitag den 10. Oktober

1845.

Geboren Feldmarschall Laudon 1716. Der Türkenheld Laudon ist zu Loosgen in Bieftand den 10. Oktober gebo-
ren. Schon im Knaben reate sich Kriegsgelüst; der Vater näherte ihn mit vorbereitenden Studien, Geschichte, Erb-
schreibung, Größentheorie. Schon frühe las er die Taktiker alle, von Dnosander bis auf Guibert. Im 16. Jahr trat
er in russische Dienste, machte den russischen Krieg mit. Darauf focht er unter Münnich dem Siegreichen vier Jahre
gegen die Türken, erkrieg mit ihm die Wälle Dezakows, schlug die gewaltige Schlacht bei Stabuschane mit, und
war dabei, als Ghocim und Tassi sich vor dem gewaltigen Münnich beugten. Es wurde Friede, und er verließ die
russischen Dienste. Friedrich, der erste unter den damaligen Heiden, trat zu der Zeit auf; Laudon bot ihm seine Dienste
an, aber: — der Mensch ist mir zuwider, sagte Friedrich zum künftigen Sieger bei Kunnersdorf. Nun trat er als
Hauptmann unter des gräulichen Trenks Kroatenhaufen; empfing Wunden und Heidenruhm. (Fortf. folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baunang. [An die Ortsvorsteher.] Nachstehender Regierungserlaß, betreffend die Konzes-
sion zur Branntwein-Fabrikation, wird den Ortsbehörden zur Nachachtung bekannt gemacht.
Den 8. Oktober 1845. Königl. Oberamt.
Lang.

Nachdem durch höchste Entschliesung Seiner Königlichen Majestät vom 8. Juni 1843
(Reg. Bl. S. 578) dahin entschieden worden ist,
„daß nach dem Wirthschaftsabgabengesetze zur Selbstbereitung von Branntwein bloß für den ei-
„genen Gebrauch aus erkaufen, wie aus selbst erzeugten Früchten eine polizeiliche Konzession nicht
„erforderlich sey, und daß solcher Branntwein mit Ausnahme der Malzsteuer, wenn Malz dazu ver-
„wendet würde, einer Fabrikationssteuer nicht unterliege;“
so hat das K. Steuerkollegium von dem K. Finanzministerium über die nunmehr stattfindende Anwendung
der Art. 36 und 39 des Wirthschaftsabgabengesetzes sich Belehrung erbeten, und ist von dem K. Finanz-
ministerium dahin beschieden worden, daß nach den neuerlich erläuterten Gesetzesbestimmungen folgende, für
alle Fälle ausreichende Sätze sich ergeben:

- 1) Zum Branntweimbrennen hat Konzession einzuholen:
 - a) Jeder, welcher auch Branntwein auschenken (d. h. unter 1 Maas verkaufen) will, so wie
 - b) derjenige, welcher Branntwein zwar nur im Großen (d. h. 1 Maas und darüber) verkauft,
solchen aber nicht bloß aus selbst erzeugten, sondern ganz oder theilweise auch aus erkaufen
Stoffen fabriziren will.
- 2) Es bedarf demnach keiner Konzession:
 - a) Derjenige, welcher bloß aus selbst erzeugten Stoffen zum eigenen Gebrauch und zum Verkauf
im Großen brennen will, so wie
 - b) derjenige, welcher zwar auch aus erkaufen Stoffen brennen, aber Branntwein weder im Kleinen,
noch im Großen verkaufen will.

Da das K. Ministerium des Innern vermöge Erlasses vom 18. Sept. d. J. gegen diese Erläuterung der Ministerialverfügung vom 30. Juni 1843 (Reg. Bl. S. 578) nichts zu erinnern gefunden hat, so wird das Oberamt hiervon in Kenntniß gesetzt, um hiernach sich zu achten und die Ortsbehörden zu bescheiden.
Ludwigsburg, den 26. September 1845. Für den Vorstand:
K l e t t.

Badnang. [Diebstahls-Anzeige.]
Dem Michael Mezger vom Ungeheuerhof ist in der Nacht vom 22. auf den 23. September 1845 ein Schaf, 3 Jahre alt, weiß von Farbe, mit einem rothen Punkt auf dem Rücken und dem Zeichen eines doppelten Hinterschlags am rechten Ohr aus dem Pferch entwendet worden, was Behufs der Ausmittlung des Thäters und Beschaffung des Schafs hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Den 6. Oktober 1845.

Königl. Oberamtsgericht.
G. Akt. Speidel.

Badnang. [Zeichel-Lieferung.] Der Bedarf der Stadt an hölzernen Brunnenzeicheln wird im Wege des Abstreichs zur Lieferung verankortet werden, wozu man die Liebhaber auf

Samstag den 18. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
auf das Rathhaus einladet.
Den 9. Oktober 1845.

Stadtpflege.
Stierlin.

Badnang. [Eichenholz-Verkauf.]
Die Stadt besitzt ungefähr 600 Schuh geschnittenes eichenes Holz, zu dessen Verkauf im öffentlichen Aufstreich man die Liebhaber auf

Samstag den 18. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
auf das Rathhaus einladet.
Den 9. Oktober 1845.

Stadtpflege.
Stierlin.

Badnang. [Fuhrwesens-Afford.]
Ueber das bei der Stadt das Jahr über vorkommende Fuhrwesen wird ein neuer Abstreichsafford vorgenommen werden, wozu man die Affordslustigen auf

Mittwoch den 15. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
auf das Rathhaus einladet.
Den 9. Oktober 1845.

Stadtpflege.
Stierlin.

Badnang. [Liegenschafts-Verkäufe.]
Im Exekutionsweg wird Montag den 27. Okt. 1845, Vormittags, auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich verkauft:

1) Dem Seiler Kaspar Kircher von hier:
Die Hälfte an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 17 1/8 Rth. Acker im Größemer Weg neben Johannes Duz und Gottlieb Bräuchle.

Stadtrath Gottlieb Breuninger junior ist mit dem Verkauf beauftragt.

2) Dem Kübler Jakob Böhm dahier:
2 Brtl. 7 5/8 Rth. Acker im Größeweg, neben Karl Müller und Schneider Seitter.

Stadtrath Gottlieb Breuninger junior ist mit dem Verkauf beauftragt.

3) Dem Engelwirth Christian Gäbele allhier:
2 Brtl. Acker bei der Weiffacher Brücke, neben der Straße und Luise Sorg.

Stadtrath Gottlieb Breuninger senior ist mit dem Verkauf beauftragt.

4) Dem Seiler Ludwig Nisi von hier:
4/11 an einem Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt, neben Daniel Göz und Andreas Pfizenmaier;

3/5 an 1/4 und 8/14 an 3/4 von 1 Mrg. 1/2 Brtl. 15 1/2 Rth. Acker im Seelacher Weg, die Thaushälde genannt, neben Gottfried Wahl und Gottfried Nestel;

8/14 an 1 1/2 Brtl. 15 Rth. in der Thaus oder Seelacher Weg, neben obigem Stück.

Stadtrath Sorg ist mit dem Verkauf beauftragt.

5) Dem Schuhmacher Johann Georg Müller von hier:
die Hälfte an einem Wohnhaus in der obern Vorstadt, neben Georg Gaiser und Johann Wilhelm Winkler.

Stadtrath Kübler ist zum Verkauf legitimirt.
Den 29. September 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Warthof, Stabs Kleinaspach. [Guts-Verpachtung.] Der gutsherrschaftlich von Kniestedt'sche Warthof wird am



Donnerstag den 16. dieß,
Morgens 9 Uhr,
im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden auf 9 Jahre verpachtet.

Neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, Stallungen, Wagenremise, Waschhaus und laufenden Brunnen beträgt die Morgenzahl an Aekern und Wiesen, rings um den Hof gelegen und ein Geschlossenes bildend, 40 Morgen. Auf

dem Hause ruhet das dingliche Wirthschaftsrecht, | Pächter Kaution oder tüchtige Bürgschaft stellen was der Pächter ausüben darf. | muß.

Die Liebhaber werden zur Verhandlung auf den Hof eingeladen, mit dem Bemerken, daß ein

Kleinbottwar, den 7. Okt. 1845.

Freiherrl. Rentamt.
Groß.

Privat-Anzeigen.

**Badnang.
Geschäfts-Empfehlung.**

Bei Eröffnung meines von Herrn Albert Kugler, Kaufmann hier, übernommenen Spezerei- & Ellenwaaren-Geschäfts, das ich von heute unter meinem Namen fortführe, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich meine ältere Ellenwaaren, um schnell damit aufzuräumen, unter dem Ankaufspreis abgebe, und mein Lager bereits mit den modernsten glatten und faconirten Thybets, Wollenmoufelin, Poil de Chevrès, Zig, Druckattun, Hosen- und Westenzeugen, weißen Waaren, allen Sorten Taschen- und Halstüchern, verschiedenen Bändern und andern in dieses Fach einschlagenden Artikeln bereichert habe. Ebenso bin ich mit allen Sorten Spezerei- und Farbwaaren, sowie mit einem schönen Lager von Tabak und Cigarren versehen.

Ich bitte nun höflich um gütigen Zuspruch unter der Zusicherung, daß ich nicht nur die Preise billigt stellen, sondern mir auch alle Mühe geben werde, um mich des Vertrauens eines hiesigen und auswärtigen Publikums würdig zu machen.

Den 1. Oktober 1845.

J. Sigerist.

Badnang. [Empfehlung im Kraut-schneiden.] Der Unterzeichnete hat sich dieses Spätjahr mit einem neuen Tyroler Krautstuhl versehen und empfiehlt sich seinen geehrten Mitbürgern im Krautschneiden bestens.

Jung Jakob Holeiter,
wohnhast auf dem Graben.

Badnang. [Liegenschafts-Verkauf.]
Unterzeichnete steht sich durch den Tod ihres Ehemannes veranlaßt, folgende Güterstücke unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, und zwar:



A e d e r.

In den sogenannten Lettenäckern 2 Brtl. Wiesen, 2 Brtl. Acker, neben Johannes Nebel-messer, Bäcker, und Siebmacher Schäfer.

W i e s e n.

2 Brtl. 8 Rth. in der Kleinlinge, neben Gottfried Kummerer, Schmiedmeister, und Siebmacher Schäfer.

Ferner:

In der Siebelau 2 Brtl. mit hohem Klee angeblümt, daselbst 2 Brtl. unangeblümt, neben Gerichtsbeisitzer J. G. Müller, Weißgerber,

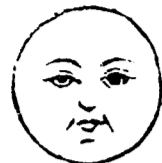
sowie:

eine Kuh und ein tragbares Kind. Liebhaber wollen sich gefälligst an Herrn Stadtrath Köhle wenden.

H. Trostel's Wittwe.

Badnang. [Logis.] Bis Martini ist der dritte Stock meines Hauses, bestehend in 4 Zimmern, wovon 3 heizbar sind, nebst Küche, Magdkammer, Platz zu Holz und Keller, zu vermieten.

Schönfärber Springer.



**Vollmonds-gesellschaft
am nächsten Sonntag den 12.
Oktober auf dem Frühmef-
hof.**

Bachnang. [Magd-Gesuch.] Man sucht eine in allen Geschäften erfahrene Dienstmagd gegen guten Lohn auf Martini. Wo, sagt die

Redaktion.

Sulzbach a.M. [Pferdsgeschirr-Verkauf.] Bei Sattlermeister Wagner dahier sind zwei moderne, mit Messing garnirte Pferdsgeschirre sammt Kopfstell und Kreuzzugel um billigen Preis zu verkaufen.

Sulzbach. [Verlorene Geldgürte.] Es ging am Dienstag den 30. September auf dem Wege von Derlach nach Dppenweiler eine leere Geldgürte verloren. Der redliche Finder wird gebeten, sie im Gasthaus zum Ochsen abzugeben gegen gute Belohnung.

Groschepfachs, Oberamts Waiblingen.

**Empfehlung
arsenikfreier Schwefelschnitten.**

Wer vor dem Mosten, Herbst- und Bierfieden seine Fässer mit diesen von mir erfundenen arsenikfreien Schwefelschnitten einbrennt, erhält nie schwere, zähe, trübe oder saure Getränke, sondern den köstlichsten, gewürzreichsten Most, Wein und Bier in seine Wirthschaft.

Davon haben Sendungen erhalten in Bachnang: Herr Thumm, Herr Veitinger, Herr Kaufmann, Konditor, Herr Isenflamm; in Unterweissach: Herr Weismann, Herr Pfähler, Herr Hort; in Dppenweiler: Herr Scharf; in Sulzbach: Herr Gelbing; in Murrhardt: Herr G. C. Griesinger.

J. F. Bürkle.

Bachnang. [Geld.] Der Unterzeichnete hat von seiner Schaller'schen Pflegschaft 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.

Oberamtspfleger Reichmann.

Bachnang. [Geld-Differt.] In der Gottlieb Zwink'schen Pflegschaft von Ober-schönthal liegen 125 fl. zum Ausleihen parat. Wer gegen gesetzliche Sicherheit Gebrauch davon machen will, kann sich an Rathsdieners Wisbek wenden.

Sulzbach. [Geld-Anbot.] Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 3. Oktober 1845.

Aderwirth Krautter.

**Wie der Schneider Stulz in London
Millionär wurde.**

Es sind nun vierzig und einige Jahre, als ein Schneidergesell aus Lahr im Baden'schen auf die Wanderschaft ging und nach England kam, um dort sein Glück zu versuchen. Der anspruchslose und hoffnungsvolle Schneidergesell hieß Stulz und war ein Schlaupfopf erster Klasse, dazu eine grundehrliche Seele, fleißig und unermüdet vom Morgen bis in die späte Nacht hinein, ein Mensch von Geschmack und Erfindungs-gabe. Die Natur hatte den jungen Mann, wie man sieht, nicht stiefmütterlich ausgestattet, das Glück that gleichfalls seine Schuldigkeit, und da er es selbst eben so wenig an sich fehlen ließ, so durfte er für einen von den seltenen Leuten gelten, die es in ihrer Sphäre zum Höchsten bringen. Sein erstes Glück war, daß er den Stand erwählte, zu dem er Beruf hatte, nämlich Schneider wurde; sein zweiter glücklicher Wurf bestand darin, daß er nach England ging, denn in der Heimath wäre er ohne Zweifel ein armes Schneiderlein geblieben von nun an bis in Ewigkeit.

Stulz hatte auf der Wanderschaft die besten Werkstätten besucht; in London setzte er seine Studien eifrig fort, eröffnete alsdann getrost eine eigene Werkstatt und brachte es durch Fleiß und Talent nach und nach zu einer hübschen Kundschaft und einem guten Auskommen, ja er war auf dem Wege, ein wohlhabender Mann zu werden. Indes dieß genügte seinem Ehrgeize nicht, er träumte von Ruhm und Reichthum und trachtete mit einem Worte nach nichts Geringerem, als der erste Schneider London's zu werden. Die Sache war nicht leicht.

Die Kundschaft unsers strebsamen Kleiderkünstlers bestand aus Krämern, Commis, Schreibern u. dgl. harmlosen Leuten, von denen erstere einen soliden Anzug zu bezahlen und letztere einen eleganten Frack zu schägen wußten; aber obwohl die Leutchen mit Stulz zufrieden waren, so fühlte dieser doch, daß er der Mann sey, Gentlemen von ganz anderem Schlage zu bedienen. Die Scheere zuckte ihm vor Ungeduld in der Hand, wenn er an die eleganten Kavaliere dachte, welche die neuesten Moden in Hyde-Parck und Regent-Street zur Schau trugen. „Das sind die Kunden, bei denen Ehre und Vermögen zu erwerben sind!“ dachte er, und durfte sich ohne Ueberschätzung das Zeugniß geben, daß er das Talent besitze, sich in diesen Regionen auszuzeichnen. Doch wie dahin gelangen, wie diese elegante, hochadelige und schwerreiche Kundschaft erobern?

Damals war der famose Brummel der Lykurg der Mode, der König der Fashion und das Vorbild der Londoner Zierengel erster Klasse. Brummel's Schneider kleidete männiglich, was auf den Titel eines eleganten Herrn irgend ein Anrecht haben

wollte: dieser Glückliche hieß Thomas Gibson. Ihn auszustecken, sich seine glänzende Stellung zu erobern, das ward jetzt das Ziel, zu dessen Erreichung Stulz sein ganzes Talent, seinen Fleiß und seine Schlaupfopheit aufbot.

Brummel war demnach unsers Kleiderkünstlers Held und der Abgott seiner tiefsten Verehrung geworden. Stulz veräumte die Stunde nie, wo der Modekönig auf der Promenade erschien; ebenso ließ er sich Zeit und Geld nicht verdrießen, um ihn im Theater zu studiren. Sein angeborenes Formtalent, sicheres Augenmaß und treues Gedächtniß leisteten ihm bei diesen Beobachtungen treffliche Dienste: wäre er ein Maler gewesen, so würde er sein Ideal auf's Täuschendste portraittirt haben; als Schneider verfertigte er für ihn einen Frack, einen Prachtfrack, wobei er sein ganzes Talent in geschmackvoller Erfindung und technischer Ausführung aufbot.

Als das Meisterstück fertig war, verfügte sich Stulz eines Morgens zu Brummel, und nachdem er 3 volle Stunden antichambriert hatte, gelangte er zu der Ehre, mit dem Kleide in der Hand vor dem großen Manne erscheinen zu können.

„Ah, ah, ein neuer Frack!“ rief Brummel. „Das Ding scheint schön zu seyn!“ Sie sind ein Bursch von dem Narren Gibson?“

„Nein, Mylord,“ erwiderte Stulz, der durch das „Mylord“ bei dem eiteln Modediktan einen Stein in's Brett zu bekommen hoffte.

„Bitte um Entschuldigung!“ rief Brummel lachend; „Sie sind gewiß der Associe des braven Gibson?“

„Auch dieß nicht, Mylord! Ich bin ein noch wenig bekannter Schneider, der von Ihnen erst seinen Ruf erwartet und sich deshalb die Freiheit nimmt, Ihnen ein Probestück seiner Arbeit zu überreichen.“

„Thut mir leid, bester Mann; aber ich kann nichts für Sie thun. Was würde Gibson dazu sagen, wenn er erführe, ich trüge einen Frack von anderer Hand? Das könnte zwischen uns zum Bruch führen.“

„Erlauben mir Mylord die Bemerkung, daß Ihnen der Frack ausgezeichnet steht.“

„Auf Ehre, Sie haben's getroffen, Mann! und was das Merkwürdigste dabei, Sie nahmen mir nicht einmal das Maß.“

„Ihr Maß nahm ich von der Statue des Antinous, Mylord.“

„Ei, ei, schön gesagt, Mann! viel Ehre für mich! Ich nehme Ihr Kompliment als wohlbegründet an und zahle Ihnen mit gleicher Münze... Ihr Frack ist unvergleichlich: Originalität im Schnitt, Grazie in den Details! Indes, wie gesagt, Ich kann nichts für Sie thun, denn der Gibson hat den Teufel im Leibe!“

„Gibson, erlaube ich mir zu behaupten, brachte kein solches Stück zu Stande. Jeder hat seine Blüten, Mylord! Gibson wird alt, manierirt, nach-

lässig; ich dagegen bin jung, in mir glüht und sprüht es, und mit einem Hero's, wie Eure Lordschaft, werde ich Wunder schaffen.“

„Viel Selbstgefühl! Indes Ihr Frack spricht für Sie und ich traue Ihnen Alles zu; nur bin ich, wie gesagt, zu rechtlich, um mit Gibson zu brechen. Denken Sie, er liefert mir seit zehn Jahren Alles gratis.“

„Das Verdienst ist nicht groß, er findet seine Rechnung vortrefflich dabei.“

„Das denk ich auch, nichts desto weniger macht er es geltend, so oft ich ihm Audienz erteile.“

„Das finde ich unverschämt, Mylord, denn wenn vom Schuldner zwischen Ihnen überhaupt die Rede seyn kann, so ist er es. Ich treibe die Geschäfte mit mehr Gewissenhaftigkeit. Behalten Sie, Mylord, meinen Frack; nehmen Sie ihn auf's Genaueste in Augenschein und erlauben Sie mir, morgen wieder zu kommen und Ihren definitiven Bescheid einzuholen.“ (Schluß folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— Die Besorgnisse vor einem Hungerjahre treten, Gott sey gedankt! immer mehr in den Hintergrund. Bewirkt auch hier und da die Kartoffelkrankheit einen Ausfall der Ernte, so fällt diese dagegen an anderen Orten desto reichlicher aus. So melden Pariser Blätter, daß in der Umgegend der Hauptstadt die Kartoffelernte nach Quantität und Qualität ganz vorzüglich ausgefallen sey, und erst vorgestern noch versicherte ein Landwirth den Murrthalboten, daß sein dießjähriger Ertrag an Kartoffeln ein überaus reicher sey. In Holland und Belgien sind dieser Tage so viele Getreideladungen angelangt, daß nicht Waarenlager genug aufgefunden werden konnten, um die Frucht unterzubringen. Alle Märkte wurden mit Früchten und besonders mit Kartoffeln überfühet. Ein Mef von letzteren, welches kaum noch mit 10 fl. bezahlt worden war, kam auf 3 fl. 15 kr. herab. Die Spekulanten verlieren bedeutend, und das ist recht gut; so muß es denjenigen gehen, welche in Deutschland eine Theuerung machen, um Holland und Belgien mit wohlfeilen Lebensmitteln zu überschwemmen. Dessen ungeachtet setzt man dort die Maßregeln fort, die dahin abzwecken, den Gebrauch der Kartoffeln auf das Nöthige zu beschränken, und daran thut man wohl, denn Vorsicht schadet bekanntlich niemals.

— Seit vielen Jahren ist in Böhmen der Flach nicht so gut gerathen, als in diesem Jahr. Aus allen Gegenden von Italien lauten die dießjährigen Ernteberichte günstig.

— Für den Monat Oktober ist die Fleischtare in der Stadt Bamberg wie folgt festgesetzt worden. Das Pfund Ochsenfleisch bester Qualität kostet 9 kr.,

geringeres 7 fr., Kalbfleisch 8 fr., Schweinefleisch 9 fr., Schöpfensfleisch 8 fr.

— Die Bößsche Zeitung sagt: „Dürfen wir guten Privatquellen glauben, so wird Preußen sich wahrscheinlich auch noch jetzt nicht zur Nachgiebigkeit gegen die süddeutschen Staaten entschließen. Abgesehen von dem allgemeinen Grundsatz der Verwaltung, scheint man die gerechtfertigte Besorgnis zu hegen, durch diese Nachgiebigkeit die wichtige Aussicht, Mecklenburg, Hanover und die freien Städte dem Zollvereine beitreten zu sehen, wieder in weite Ferne zu rücken. Und wirklich ist die Einverleibung dieser Staaten von so unermeßlicher Bedeutung, daß selbst augenblickliche große Opfer nicht zu scheuen seyn dürften. Nur durch sie kann der Zollverein ein Seestaat werden, dessen Küsten nicht mehr, wie bisher, durch den Sundzoll in einem fast feindlichen Blockadezustand gehalten sind. Freilich aber kennen auch die genannten Staaten recht wohl ihre Wichtigkeit für den Zollverein und stellen eine derselben angemessene Preisforderung für ihren Beitritt. Eventuell soll man indeß auch hier bereits die Idee einer separaten Zollvereinigung gefaßt haben, welche für den Fall, daß die Karlsruher Differenzen einen Bruch im Zollverein herbeiführen würden, sich als norddeutsche Vereinigung unter Preußens Vorsitz konstituirte.“ — Also liegt sogar Preußen der Gedanke an eine Spaltung des Zollvereins nicht ferne; oder wäre es eine Drohung?

— Die Polen können sich durchaus nicht an die russische Herrschaft gewöhnen und beklagen sich bitter, daß man ihre Nationalität mit Gewalt zu Grunde richten will. Aus dem Schlosse zu Warschau sind alle Gemälde der polnischen Geschichte verschwunden und durch russische ersetzt worden. Die Briefe, aus dem Ausland kommend oder dahin abgehend, werden von der russischen Postbehörde untersucht. Im Theater darf auf höhern Befehl nicht geizt werden. Das Erpressungswesen der russischen Beamten soll in's Unglaubliche gehen. Die hohen Summen, welche die russischen Großen im Spiele verlieren, werden von den Polen wieder erpreßt. Man konfisziert das Vermögen auf bloße Verläumdungen und falsche Rapporte der geheimen Polizei.

— In Rom hat sich der General des Ordens der barmherzigen Brüder heimlich aus dem Staub gemacht. Man sagt, er hätte keine Ruhe vor den unbarmherzigen Brüdern, seinen Gläubigern, gehabt.

— In Weßlar haben sich zwei Offiziere auf Pistolen duellirt. Der eine ist 16 Stunden darauf unter unsäglichen Schmerzen an seiner Wunde gestorben, der andere ist gleichfalls verwundet, lebt aber noch.

— In Liefland soll die Cholera ausgebrochen seyn und in und um Riga schon manches Opfer dahingerafft haben.

— Auch in Paris grassirt nach den neuesten Nachrichten eine bedenkliche Krankheit, von der sich auch in andern Gegenden Spuren zeigen; die Zeitungen nennen sie die Geldklemme. Sie beginnt mit Lähmung des rechten Arms und besonders der zwei ersten Finger der rechten Hand, und endet mit gänzlicher Abzehrung.

— Auch in Hamburg zeigt sich die Seuche. Man kündigt die Kapitalien, weil die Darleiher höhere Zinsen erhalten können, unter 6 Prozent wird kein Kapital hingeliehen. Dabei machen die Geldmäkler die besten Geschäfte.

— In der Provinz Bahia, der ungesundesten in ganz Brasilien, hat man eine Diamantgrube entdeckt, die von 10,000 Arbeitern belagert ist, die sämmtlich ihr Glück machen und sich mit Diamanten bereichern wollen. Die Grube war früher herrenlos.

— Das großartige Wirthschaftsgebäude des Herrn Kroll in Berlin ist auf den Antrag seiner Gläubiger mit gerichtlichem Beschlag belegt worden.

— Einem Böhmen Namens Tschulik, einem jungen Manne von 26 Jahren, soll es nach einem Berichte der allgemeinen Zeitung aus Wien gelungen seyn, eine Buchstabenseymaschine zu erfinden, die so viel liefert, als zehn der geübtesten Seher. Die neue Maschine habe die Gestalt und Einrichtung eines Klaviers; ihr Mechanismus sey so vortreflich, daß er nichts mehr zu wünschen übrig lasse, und von ihrer praktischen Anwendbarkeit und Brauchbarkeit habe sich der Vorstand der kaiserlichen Druckerei in Wien durch eine sorgfältige und strenge Prüfung selbst überzeugt. — Der Seher des Murrthalboten schüttelt bei dieser Nachricht ungläubig den Kopf. Er meint, schon gar oft seyen in öffentlichen Blättern solche neuerfundnen Seymaschinen mit großem Wortgepränge angepriesen worden; es habe aber gar nicht lange gedauert, und die große Erfindung sey spurlos verschollen gewesen. Das werde wohl auch diesmal wieder der Fall seyn.

— Hört, hört!! Die H. H. Fremy und Bonjean haben der französischen Akademie Berichte eingesandt, wonach die angestekten Kartoffeln nicht bloß unschädlich, sondern ganz essbar und nahrhaft wären, wenn man die faulen Theile wegschneidet. Drei Naturforscher haben acht Tage lang ausschließlich von solchen Kartoffeln gelebt, ohne irgend eine üble Folge zu spüren; ebenso eine Anzahl Feldarbeiter. Acht Hämmer sind zehn Tage lang, die einen mit rohen, die andern mit gekochten angestekten Kartoffeln gefüttert worden, an welchen die faulen Theile nicht weggeschnitten waren, und sind zum Theil fetter geworden, als vorher; ebenso zwei Kaninchen, welche 20 Tage lang nichts Anderes erhielten. Hr. Bonjean ging noch weiter in seinen menschenfreundlichen Versuchen; drei Tage lang lebte er von nichts Anderem, als von angestekten Kartoffeln,

welche man bereits weggeworfen hatte; er schnitt auch die faulen Theile nicht weg und aß nun im Ganzen acht Pfund, theils in Butter, theils als Suppe, theils bloß gekocht; die ganze Folge war eine etwas beschwerlichere Verdauung, die gewiß weggeblieben wäre, hätte er nicht auch die faulen Theile genossen. Ja, er ließ fünf Pfund bloß faule Theile in Wasser kochen und trank von diesem Morgens bei nüchternem Magen ein starkes Glas (acht Unzen), was indeß nur eine zweistündige herbe Empfindung im Halse und eine gewisse Hitze in der Brust zur Folge hatte, worauf Alles wieder in Ordnung war.

Einheimisches.

Baßnang. (Vormundschafts- und Pupillenwesen.) In hiesigem Oberamtsbezirk fehlt es schon längst an einer Bezirkswaisenkasse, an einer allgemeinen Leih- und Sparkasse und viele Pfleger und Vormünder mußten ihre Gelder indessen lange Zeit müßig liegen lassen und zum großen Nachtheil ihrer Pflögkinder ohne Ertrag aufbewahren und konnten keine Verzinsungsliebhaber finden. Das Pflögkassens- und Vormundschaftswesen, die armen Waisen und Pupillen haben viele Schäden und viel Unsicherheit gelitten und viele Waisen- und Puppelngelder sind bei unbemittelten Pflegern theils ganz zu Grunde gegangen, theils zum Nachtheil der Pflöglinge schlecht verwaltet worden; da nun durch Errichtung einer Bezirkswaisenkasse und kombinirt mit einer allgemeinen Leih- und Sparkasse auf den Kredit der Amtskorporation dem Uebel ganz wohl abgeholfen werden könnte, so wäre zu wünschen, daß die Amtsversammlung eine solche genehmigen und die Kasse einem jeweiligen Amtspflegbeamten oder einem besondern verantwortlichen Kassier von der Feder oder einem reichen Kaufmann in Baßnang gegen genügende Kaution übertragen möchte.

Der jährlich für die Kasse sich hervorhebende Profit wäre nach Abzug aller Administrationskosten je nach Verfluß eines jeden Rechnungsjahrs unter die Puppillenspfleger nach Verhältnis der Einlagen zu repartiren und denselben gut zu schreiben. Der bei der kombinirten Leih- und Sparkasse gleich andern Kassen sich erhebende größere Profit müßte der Oberamtskorporation zu gut kommen und am Amtsschaden gut geschrieben und abgerechnet werden. Die Oberamtskorporation würde den Puppillen und Privaten ein Werk der Barmherzigkeit erweisen und einem längst gefühlten Uebel abhelfen und nicht nur sie, sondern auch die Puppillen und Privaten würden immerhin gewinnen. Die Einlagen würden nur zu 4 und 4½ Prozent angenommen. Das Ausleihen dürfte nur gegen 4¾, 5, 5½ und 6 Prozent und nur gegen zweifache gerichtliche Pfandverschreibung bewilligt werden, somit müßte der Oberamtskorpora-

tion immerhin ein sicherer Profit erwachsen und solcher am Amtsschaden abgerechnet und gut geschrieben werden und ein etwaiges Risiko wäre durch die Kaution des Kassiers, durch zweckgemäße, vorsichtige Institutsbedingungen, durch genügende Pfandverschreibung und durch absoluten Gewinn immerhin getrübet, entschädigt und gesichert, oder wenn bei Einlagen sowohl, als bei Ausleihungen kein gewisser Zinsfuß eingehalten werden könnte, so wäre eine Probe zu machen, ob die Kasse nicht für Risiko und Administrationskosten mit einem Rabatte von 10 bis 15 fr. von jedem Hundert Einlage oder Ausleihe ohne Rücksicht auf den Zinsfuß vollkommen entschädigt und gesichert werden könnte.

Ein Waisenfreund.

— Stuttgart. Die englische Gesellschaft, welche die württemb. Eisenbahnen ganz oder zum Theil (die Zweigbahnen) übernehmen möchte, operirt hier im Stillen fort, wenn man der allgemeinen Zeitung glauben darf, und es wäre dann doch die Behauptung unrichtig, als sey dieselbe bereits entschieden von der Regierung abgewiesen.

— Vorgeftern früh um 3 Uhr hatte ein von Heilbronn nach Stuttgart fahrender Fuhrmann das Unglück, bei Kornwestheim seinen Wagen umzuwerfen, wobei 25 Centner Del zu Grunde gingen. — Wie manches bescheidene Lämpchen hätte damit diesen Winter gefüllt werden können.

— Unter dem 3. Oktober wurde der ev. Schuldienst zu Hausen ob Lonthal dem Schulmeister Dietterle zu Pfizhof, der zu Neckargröningen dem Schulmeister Mayer zu Hanweiler, und der zu Gruppenbach dem Schulm. Sihler zu Pfrendorf übertragen.

Nachricht.

— (Eisenbahn anecdote.) Ein Bauer, welcher von Karlsruhe nach Raßatt auf dem Stehwagen des Konvois ein Billet eingelöst hatte, fand in dem Stehwagen keinen Platz mehr. Der Kondukteur, an welchen er sich wendete, sah gleichfalls die Unmöglichkeit ein, den Passagier auf demjenigen Wagen unterzubringen, auf welchem derselbe berechtigt war; er öffnete ihm daher, wie billig, auf der dritten Wagenklasse, wo man hölzerne Sitzreihen hat, den Schlag. Der Bauer ging hinein, blieb aber, und zwar einigermaßen gebückt, weil er hochgewachsen war, stehen. „Warum sehet Ihr Euch denn nicht?“ fragte ihn ein anderer Passagier. „Ich habe einen Stehplatz,“ antwortete der Gefragte. Eine Weile darnach kam der Kondukteur herein und hieß den Bauer sitzen, weil er andere Passagiere genirte. „Da wäre ich ein rechter Narr,“ entgegnete der Bauer, „wenn ich mich hinsetzte. Ich kenne Euch Herren. Ich habe nur einen Stehplatz bezahlt, und wenn ich

dann sitzend in Rastatt ankäme, so lie-
set ihr mich blechen, was der dritte
Blas mehr kostet, als der vierte." Aller
Versicherungen ungeachtet, blieb auch der Bauer
zwischen beiden Bänken bis zu seinem Ziel stehen,
und erwiderte immer: "Ihr Herren seyd mir
nicht piffig genug."

— Folgende Probe ländlichen Kanzleystils liest
man in einem Provinzialblatt: Wir Endesunter-
zeichnete Schulze der Gemeinde S . . . , bescheini-
gen dem Michel P , Ackermann und Mu-
sikant, wie auch hiesiger Ortsbürger, daß selber uns
zu Protokoll erklärt hat, daß er eine Wölfin am
Saum der Waldung, deren Tazen er zufällig ange-
troffen, getödtet hat. Wir haben uns auf besagten
Tazen, von unserm Adjunkt begleitet, nach dem
Ort begeben, der auch sogleich erkannt hat, daß
die erschossene Bestie keine Wölfin, sondern ein Wolf
war, wie auch, daß das Thier nicht mit einer Flinte
erschossen, vielmehr mit einem Fiedelbogen tödtge-
schlagen war, da es sich erwies, daß besagter Wolf
keine Wölfin gewesen, so war eine Tödtung ihrer
Brut nicht vomöthen, und haben wir deswegen dem
Michel P. auch nur die Prämie für einen Wolf
bewilligt, immer mit unserm Adjunkt, dem wir übrige-
gens die Ohren abgeschnitten, um sie gegenwärtiger
Bescheinigung als Beglaubigung beizulegen und
unterzeichnen gehorsamst mit unserm Adjunkt: der
Schulze von S. Balthasar und sein Adjunkt.

S y l b e n r ä t h e l .

Zu deines Leibes Wohlseyn kannst du nicht
Des Doppelbrauchs der ersten Zwei entbehren,
Die, selbst im Reich der Schönheit von Gewicht,
Der schönsten Landschaft Reize noch vermehren,
Wie wenig ihnen auch Gewalt gebriecht,
Beweisen sie durch Treiben und Verheeren;
In Prosa aber und in Poesie
Verträgt geläuterter Geschmack sie nie.

Die andern Zwei sind längst schon im Gebrauch,
Ein Theil von Gallien nannte sich nach ihnen;
Setzt, mehr verbreitet, müssen sie wohl auch
Den Weibern selbst, nicht bloß den Männern, dienen;
Zwar jene sind darin vor Zeiten auch,
Doch im figürlichen Verstand erschienen,
So immer noch. Gar Mancher süßt sich drein,
Läßt sie der Frau und trägt sie nur zum Schein.

Das Ganze ist ein seltsam Meteor,
Erzeugt im Meer, wo tausend Schrecken weilen
Ein Wirbel hebt der Ersten Säul' empor,
Führt sie und Wolke fort mit Sturmesseilen;
Dft schreit's auch am Land verheerend vor,
Ein nasses Grab zulezt noch beim Zertheilen.
So arg haust niemals bloß das letzte Paar,
Hat auch die schlimmste Frau es ganz und gar.

Sechselberg. [Verlaufenes Schwein.]
Am Montag den 6. Okt. d. J. hat sich in Wal-
denweiler ein schwarzscheckiges Mutter-
schwein (sogenanntes Läuferle), im Werth
von 10 fl., verlaufen. Derjenige, wel-
cher es gefunden hat, wird ersucht, dasselbe gegen
Ersatz des Futtergeldes und angemessene Belohnung
dem Christian Weida, Holzmacher in Walden-
weiler, zu überbringen.

Den 8. Oktober 1845. **Schultheißenamt.
Scheef.**

B a c k n a n g .

Naturalienpreise vom 8. Oktober 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	12	17	3	16	48
" Dinkel alter . . .	8	—	7	47	7	30
" Dinkel neuer . . .	7	6	6	55	6	42
" Roggen . . .	15	28	15	12	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	5	25	5	15
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—

B r o d t a r e .

8 Pfund gutes Kernbrod 28 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 6 Loth — Duint.

F l e i s c h t a r e .

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes 8 fr.
" Rindfleisch gemästetes 7 —
" Rindfleisch ungemästetes 6 —
" Kuhfleisch gemästetes 6 —
" Kalbfleisch 7 —
" Schweinefleisch unabgezogenes 9 —
" Schweinefleisch abgezogenes 8 —

M u r r h a r d t .

Fruchtpreise vom 7. Oktober 1845.

	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Cri. Kernen . .	2 fl. 8 fr.	2 fl. 6 fr.	2 fl. 4 fr.
1 Cri. Roggen . .	— fl. — fr.	— fl. — fr.	1 fl. 40 fr.

T. Kornhausmeisteramt.

Erscheint jeden Dienstag
und Freitag, je in einem
Bogen. — Der Abonnements-
Preis beträgt halbjährlich
1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder
Art werden mit 2 kr. die
Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blat-
tes erstreckt sich außer dem
Oberamte Backnang auch über
mehrere benachbarte Ober-
ämter, z. B. Marbach,
Waiblingen, Weis-
heim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang
und Umgegend.**

N^{ro} 82.

Dienstag den 14. Oktober

1845.

(Fortsetzung.)

Um sich schneller aufzuschwingen, mußte Laudon einen Rosenkranz an seinen Säbel hängen, und dadurch ward
auch eine Frein von Hagen die Andromache dieses Hektors. Ihn drückten Anfangs Verachtung, weil er kein Geld
hatte, aber der Wechsler Weidenhiller traute dem Helden, und rüstete ihn zum Kriege aus. Im Winter 1757 über-
fiel er mit Stück ein preussisches Bataillon bei Hirschberg, ward in der Bürgereschlacht bei Prag und unter den 48,000
Eingeschlossenen in dieser Feste; machte darauf die blutigen Züge alle mit, bis Friedrich mit der Gewaltschlacht bei
Leuthen den Feldzug endigte. Bald darauf zwang er den König, die Belagerung von Olmütz aufzuheben. Diese Helden-
that errang ihm den Feldherrnstab, er eroberte die Feste Peitz, und war dem großen Könige, wie ein Dämon, immer
zur Seite. (Fortf. folgt.)

Ä m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Backnang. [An die Gemeindevorsteher.] In Betreff der unter den **Kartoffeln herr-
schenden Krankheit** und den Mitteln, welche geeignet erscheinen, dem weitern Umsichgreifen derselben
vorzubeugen, hat die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins nachstehende weitere Belehrung ertheilt,
von welcher das Oberamt einen besondern Abdruck zur Verbreitung in den Gemeinden veranstaltet hat, der
in einer angemessenen Anzahl von Exemplaren den Ortsvorstehern am nächsten Potentag zukommen wird.

Die Ortsvorstände werden aufgefordert, die Gemeinde zu versammeln und derselben den Inhalt dieser
Bekanntmachung zu eröffnen, hiermit die etwa erforderliche weitere Belehrung zu verbinden und die Abdrücke
der Bekanntmachung in der Gemeinde zu verbreiten, im Uebrigen aber mit den Gemeinderathsmitgliedern
darauf hinzuwirken, daß die gegebenen Rathschläge gehörig beachtet werden. Hinsichtlich der Zulässigkeit
der Verwendung von Holzfasche auf hölzernen Böden wird sich weitere Verfügung vorbehalten.

Ueber den Vollzug dieser Anordnung wird in 7 Tagen unfehlbar Anzeige erwartet.

Den 13. Oktober 1845.

Königl. Oberamt.
L a n g .

**Weitere Mittheilungen und Rathschläge über die Herbstfäule
der Kartoffeln. *)**

Während wir in unserer Bekanntmachung vom 28. September (Murrthalbote Nr. 78) uns der Hoff-
nung hingaben, daß die Kartoffelkrankheit bei der damals eingetretenen trockenen Witterung nur noch geringe

*) Da es im Interesse des allgemeinen Wohls sehr zu wünschen ist, daß diese Bekanntmachung in die Hände
eines jeden Familienvaters kommt, so habe ich noch eine bedeutende Anzahl Abdrücke hiervon veranstaltet, die ich den
Wohlthätigen Ortsbehörden zur möglichsten Verbreitung in ihren Gemeinden zu dem billigen Preis von 1 fl. per 100
Stück, bei größeren Bestellungen noch billiger, angelegentlichst empfehle, und im Einzelverkauf an Privaten zu 1 kr.
dem Stück nach abgebe.
J. Berthold.